

Predigt am 12.11.23 in der Johanneskirche

6.Thema der Predigtreihe: Warum wir den Glauben brauchen – Damit die Angst weicht; Michael Paul

Liebe Schwestern und Brüder,

„Fürchte dich nicht!“ 124 Mal ist dieser Zuruf in der Bibel zu lesen. Es ist deutlich: Glaube steht gegen die Angst. Wo Gott seine Gegenwart zusagt, da muss die Angst weichen.

„**Warum wir den Glauben brauchen – Damit die Angst weicht.**“

Wir alle kennen Angst. Sie gehört zu den Grundgefühlen des Menschseins. „**Angst** ist meist eine gesunde Reaktion auf eine bedrohliche Situation.“ So schreibt eine Psychologin im Internet. Und bedrohliche Situationen haben wir derzeit genug.

Auch in der Bibel gibt es immer wieder solche Zeiten besonderer Bedrohung. Und gerade in solchen Krisenzeiten tauchen dann diese Worte vermehrt auf: „**Fürchtet euch nicht.**“ Im babylonischen Exil zum Beispiel, als die Israeliten von den Babyloniern aus ihrem Land gedrängt wurden: Plötzlich tritt dieser Prophet auf, von dem wir so wenig wissen, dieser 2. Jesaja. Und seine Botschaft könnte man vielleicht sogar mit diesen Worten zusammenfassen: „Fürchtet Euch nicht! Siehe, da ist euer Gott.“

Und fast 600 Jahre später schallt es auf einmal in der Bibel wieder von überall her: „**Fürchtet Euch nicht!**“ Es ist die Zeit, als Jesus geboren wurde. Eine dunkle Zeit, in der die Römer das Land beherrschten. Krieg, Besatzung, Unterdrückung. Und plötzlich tut sich der Himmel auf:

„**Fürchtet Euch nicht, siehe ich verkündige euch große Freude, denn Euch ist heute der Heiland geboren...**“ Immer wieder in dieser Zeit:

„Fürchtet euch nicht!“ Zu Zacharias, zu Maria, zu den Hirten.

Und eine dritte große Krisenzeit. Eigentlich gibt es in Israel gar keine Zeit, in der keine Krise ist. Aber besonders groß ist die **Krise vor und um Karfreitag**. Und diese Krise hat natürlich mit dem **Tod** zu tun. Da geht es um die tiefste Angst der Menschen, die Angst, die hinter all unseren Ängsten steckt: Die Angst vor dem Tod. Und wieder dieses „Fürchtet euch nicht!“ Die Engel am Grab, der Auferstandene Jesus zu seinen vom Tode erstarrten Jüngern.

Angst als Reaktion auf bedrohlich Situationen. Aber nicht nur in Krisen ist die Angst! Die Angst begleitet uns unser Leben lang. Ich glaube, dass Krisenzeiten uns nur das an die Oberfläche spülen, was auf dem Grund unserer Seele sowieso schon vorhanden ist.

Die Angst gehört zu unserem Leben, begleitet uns im Alltag, zeigt sich in den kleinen Dingen des Lebens. Davon spricht Jesus in der Bergpredigt. Nicht nur das ganz Große macht uns Angst, Krieg, Corona, Krisen.

Ängste tauchen unvermutet auf im täglichen Geschehen, bestimmen unser Verhalten. Plötzlich taucht die Angst mitten in unseren Freudenzeiten auf. Da ist eine Frau so glücklich über die Geburt ihres Kindes. Und dann sagt sie im Taufgespräch: „Ich schäme mich. Es müsste doch alles leuchten in meinem Leben. Aber ich habe plötzlich große Angst, dass meinem Kind etwas passieren könnte.“ Mitten in der hellsten Freude die Angst.

Jesus spricht von dieser alltäglichen Angst in der Bergpredigt: „Matthäus 6,25.28-34

25 Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet...

28 Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. 29 Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. 30 Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: Sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen? 31 Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden?

32 Nach dem allen trachtet die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft. 33 Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. 34 Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.“

Die kleine Angst: Die Sorge. Wir kennen sie alle. Sie ist immer bei uns. Die Sorge um das tägliche Auskommen. In der Corona-Zeit trat diese Sorge plötzlich ans Licht. Nicht dass sie vorher nicht dagewesen wäre: Die Menschen haben ja die ganze Zeit schon aus den Sorgen heraus gehandelt. Aber in der Corona-Zeit wurde plötzlich deutlich, wie sehr die Menschen in der Tiefe von Sorgen getrieben sind: Warum war mit einem Mal in allen Geschäften das Toilettenpapier ausverkauft? Was lässt plötzlich Menschen nur noch sich selbst sehen? Angst, nicht genug zu haben, nicht der Erste zu sein? Aus Angst wird das Soziale aus unserem Leben gedrängt. Wir können lernen aus dieser Corona-Krise! Wir können viel vom Menschen und ihrer Sorge und Angst lernen! Und was haben die Länder plötzlich gerafft, als es um die Impfdosen ging. Die reichen Länder kauften alle Impfdosen, die es gab, während die armen Länder nichts mehr hatten! Und nachher wurde der zu viel gehortete Impfstoff entsorgt. Beschämend! Wer kein Gottvertrauen hat,

muss zusehen, dass er überlebt. Auch auf Kosten anderer.

Und dieses, was hier im Großen geschah, das geschieht viel kleiner und verborgener an jedem Tag und auch in unserem Leben. Da wird mit allen Mitteln gekämpft für die eigenen Vorteile. Da muss man sich groß und wichtigmachen, damit man nicht von der eigenen Angst aufgeessen wird, unterzugehen.

Ach, Ihr Lieben, wenn wir jetzt kein Gottvertrauen haben, in dieser, unserer Situation, dann wird es bei uns ganz unsozial werden, dann werden die Flüchtlinge in unserem Land keinen Raum mehr bekommen: Denn die alte Formel „Das Boot ist voll“ kursiert schon wieder unter uns und nicht nur bei den Rechtsradikalen. Wenn wir keinen Platz mehr haben für die, die um ihr Leben kämpfen und deshalb fliehen mussten, dann stimmt etwas mit uns nicht mehr. Wenn bei uns schon wieder die Juden Angst haben müssen: Das Interview mit der alten Jüdin im Fernsehen hat mich zutiefst bewegt. Sie wurde gefragt, ob sie empfinde, dass der Antisemitismus in unserem Land wieder da ist. Da sagte sie: „Der Antisemitismus in Deutschland war nie weg.“ Und sie öffnete den obersten Knopf ihrer Bluse und zeigte vor der Kamera die Kette mit dem Davidsstern, die sie trug. Und sie sagte: „Diese Kette kann ich nicht offen auf der Straße zeigen. Es gibt immer irgendwelche Leute, die mit Hass darauf reagieren, nicht erst jetzt. Ich kann mich hier nicht offen zu meinem Judentum stellen.“ Soweit diese Jüdin.

Jesus sagt: „**Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet...**“ Jesus geht mit seinen Worten hier an die Grundlagen unseres Lebens: Essen, Trinken, Beruf, Kleidung. Wer kein Gottvertrauen hat, wird in den kleinen Dingen des Lebens Probleme bekommen. **Martin Luther** hat es einmal ungefähr so formuliert: „Wer kein Gottvertrauen hat, der fürchtet sich, wenn der Balken knarrt und eine Maus läuft.“ Alles wird zum Problem, wenn Du in der Tiefe Deines Lebens keinen hast, der Dich trägt, für Dich sorgt, Dich hält. Sorgen und Angst um das Eigene steigen aus dem Urgrund des Unglaubens. Denn wer keinen Gott hat, der gütig ist, es gut mit uns meint, der muss sich selbst alles besorgen, muss um die besten Plätze, das Überleben kämpfen gegen die fürchterliche Angst, null und nichtig zu sein.

Jesus ist zutiefst getragen von einem persönlichen Gott, einem, der es gut mit ihm meint. Er vertraut darauf, dass dieser Gott tatsächlich dem einzelnen kleinen Menschen, der ihm sein Herz öffnet, guttun wird und für ihn sorgen wird. Darum sagt er: „... **warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: Sie**

arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: Sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen?

Der, der für seine Blumen und Gräser sorgt, der wird auch für Dich, Gottes Mensch, Gottes Kind, sorgen. Jesus ist erfüllt von dem Vertrauen, dass wir Menschen unendlich von diesem Gott geliebt sind.

Jesus will uns wieder zum Gottvertrauen führen, dass wir uns im Alltag auf Gott verlassen. Keine Angst, Du kommst nicht zu kurz: Da ist nämlich einer, dem Du im Herzen steckst. Da ist einer, dem Du so viel bedeutest, dass er sein Höchstes, seinen eigenen Sohn für Dich gibt.

Und Du bist von Angst getrieben, von den Sorgen um Beruf, Geld, Essen und Trinken, Deinen Arbeitsplatz, „Toilettenpapier“?

„Über etwas ganz Anderes solltet ihr Menschen, ihr Kleingläubigen Euch Sorgen machen.“ So lese ich die Worte Jesu! **„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.“**

Sorgt Euch – so verstehe ich das – um das wirklich Wichtige: Dass Ihr Menschen einen Anker für Eure Seelen habt. Etwas Festes braucht der Mensch. Etwas, das ihn hält, auch wenn solche Krisen wie Stürme uns umtoben. Das „**Reich Gottes**“ nennt Jesus dieses Feste, diesen Anker unserer Seelen. Das „Reich Gottes“ ist Gottes Herrschaft in Deinem Leben. Dass ER dein Herr ist. Dass Du ihn hörst, ihn fragst, seine Wege gehen und seinen Willen tun willst. Darum sollen wir uns sorgen, dass das tiefe Loch, das in jeder Menschenseele klafft, endlich gefüllt wird. In jedem Menschen ist dieses Loch der Sehnsucht nach Gott. Lasst uns das unsere Sorge sein, dass wir dieses Loch gefüllt kriegen, Gott ganz tief in unserer Seele wohnt. Dass seine Liebe uns zur Ruhe kommen lässt, seine Hoffnung unsere Trauer dämpft, sein Friede unsere Streitigkeiten in die Bahnen eines neuen Friedens führt, sein Christus uns zu einem neuen Leben ermächtigt.

Und noch ein zweites sagt Jesus: **„Trachtet, sucht zuerst nach Gottes Gerechtigkeit.“** Unsere Sorge und Angst wird kleiner, wenn wir uns nach Gottes Gerechtigkeit ausstrecken.

Was ist Gottes Gerechtigkeit? Sie ist Geschenk! Sie kommt uns zu in seinem Sohn, Christus. Da, wo Du um das Gute, Richtige, Gottes Willen ringst und kämpfst und trotzdem merkst, Du verfehlst den Willen Gottes, Du schaffst es nicht, das Gute zu vollbringen, da sollst Du einen anderen Kampf kämpfen, nicht mehr Deine Gerechtigkeit suchen, sondern Gottes Gerechtigkeit, die er Dir schenkt durch Christus. Empfangen und nicht machen. Glauben und nicht arbeiten. Das bringt Dein Herz zur Ruhe, wo

Du Dich von Christus einladen lässt: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will Euch Ruhe schenken.“ Am Kreuz Christi verlierst Du Deine Angst.

Und durch diese geschenkte Gerechtigkeit wirst Du nun auf den Weg gebracht, die Liebe Gottes zu leben.

Ihr Lieben, wir haben als Kinder Gottes die Kraft, auch in diesen spannungsgeladenen Zeiten Flüchtlingen Räume der Liebe zu geben. Keine Angst! Es gibt keine Gerechtigkeit ohne Verzicht, ohne Hingabe, ohne Opfer. Lasst uns als Christen Christus folgen.

Wir haben als Christen die Kraft, mit anderen Menschen, Völkern und Nationen die Gaben Gottes zu teilen. Impfstoffe müssen wir nicht horten. Jesus sagt: „**Gebt, so wird euch gegeben.**“ Wer von der tiefsten Angst befreit ist, kann teilen. Ich glaube daran, dass Großzügigkeit sich auszahlt. Und ich verstehe, dass die Afrikaner uns Europäern nicht vertrauen. Lasst uns als Christen im gelebten Alltag von Christus lernen, was es heißt zu lieben.

Und das gilt natürlich besonders auch jetzt in diesen schrecklichen Kriegen. Wir werden uns nicht in die Spannungen Israels hineinfühlen können. Und deshalb werde ich auch keine guten Ratschläge erteilen. Ich weiß nur eins: Wir werden bei allem Leid und schrecklichem Schmerz und höllischer Ungerechtigkeit keinen neuen Friedensweg hinbekommen nur durch Waffen und Gewalt. Und so ist es im Alltag unseres Lebens auch: Ohne miteinander reden, ohne Verzicht auf das eigene Recht, ohne erste Schritte aufeinander zu wird es keinen Weg zum Frieden geben. Gott geht in Christus auf uns zu, damit wir von unserer Angst, zu kurz zu kommen, frei werden. Und Gott tut das immer wieder, jeden Tag. Seine Gerechtigkeit, seinen Christus dürfen wir jeden Tag neu in Empfang nehmen. Das möge in unseren Herzen neue Räume, Möglichkeiten wirken.

Und dann passiert es, Ihr Lieben: Wo wir Menschen, wo Du und ich, uns zuerst nach Gottes Reich und Gerechtigkeit ausstrecken, da fällt uns auch das Andere zu. So sagt es ja Jesus: „**Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen:** Essen, Trinken, Anziehen, Glück im Leben, Freude, das, was wir zum Leben brauchen und gewiss mancher Überfluss. Sicher nicht immer so, wie wir es uns wünschen. Es bleiben die Fragen und Zweifel. Es bleibt der Tod, die Tiefe unserer Angst. Aber am Ende wird Gott alles zum Guten wenden. Im Himmel werden wir's dann sehen. „**Fürchtet euch nicht!**“ Amen